

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Avimonitorings

Rund 130 ehrenamtliche Mitarbeitende sind dieses Jahr am 25. Februar im Volkshaus zur Avimonitoring-Tagung erschienen. Robert Bänziger, Präsident der Kommission Grundlage und Forschung von ZVS/BirdLife Zürich, eröffnete die Veranstaltung mit einem herzlichen Dank an alle für ihre Mitarbeit in Zürichs grösstem und langjährigsten (seit 1975) faunistischen Monitoring. Danach wurden aus dem Avimonitoring bemerkenswerte ornithologische Ereignisse der drei

Beobachtungsnetze «Schutzgebiete», «Fokusarten» und «Landschaftsräume» vorgestellt, sowie das neue Erscheinungsbild der Homepage und Anpassungen bei der Eingabe von Meldungen über avimonitoring.ch erläutert. Für eine der Fokusarten, den Eisvogel, wurde aufgezeigt, wo Fördermassnahmen für diese Art im Kanton Zürich am erfolgversprechendsten sind.



Schlange stehen zur Avimonitoring-Tagung am 25. Februar 2012 im Volkshaus Zürich: 130 ehrenamtliche Mitarbeitende haben an der diesjährigen Avimonitoring-Tagung teilgenommen – so viele wie noch nie!

Kernthema war dieses Jahr jedoch das Kulturland. Beispielsweise ging es darum, ob Brutvögel im Kanton Zürich von ökologischen Ausgleichsflächen profitieren, wie es den Kulturlandarten im Kanton Zug geht und wie Wiesenbrüter wie Grosser Brachvogel und Kiebitz im Vorarlberger Rheintal überwacht und gefördert werden. Wir wünschen Ihnen beim Lesen der Zusammenfassung viel Vergnügen!

Für die kommende Feldsaison wünschen wir Ihnen spannende Erlebnisse und hoffen auf einen ebenso schönen Frühling wie im letzten Jahr. Bitte vergessen Sie nicht, uns im Verhinderungsfall umgehend zu kontaktieren, damit wir rechtzeitig einen Ersatz organisieren können. Natürlich haben wir auch für Fragen oder spezielle Beobachtungen ein offenes Ohr!

Mit freundlichen Grüssen

Yvonne Schwarzenbach

Kurzbericht der Vorträge an der Avimonitoring-Tagung 2012

Beobachtungsnetz Schutzgebiete

Aus dem Avimonitoring-Beobachtungsnetz Schutzgebiete berichtete Yvonne Schwarzenbach, dass der Bestand von Zwergtaucher, Rohrammer und Fitis weiter zurückgegangen seien. Zudem sind Bekassine und Kiebitz, als ehemalige Riedwiesenbrüter, fast gänzlich aus den Schutzgebieten verschwunden und haben sich beispielsweise am Pfäffikersee trotz Aufwertungsmassnahmen nicht wieder angesiedelt. Auch der Lützelsee blieb 2011 verwaist.

Besser sieht es bei den Kolonienbrütern aus: beim Kormoran, sowie den wiederangesiedelten Arten wie Weissstorch, Lachmöwe und Flusseeiswalbe hat der Bestand zugenommen. Überrascht hat 2011 die Zunahme von Langstreckenziehern wie Schwirle und Rohrsänger (ohne Fitis). Am Oberen Greifensee konnte 2011 erfreulicherweise die erste Eisvogelbrut

in einer gänzlich künstlichen Niströhre, einer Artfördermassnahme aus dem Jahr 2007, festgestellt werden.

Beobachtungsnetz Fokusarten

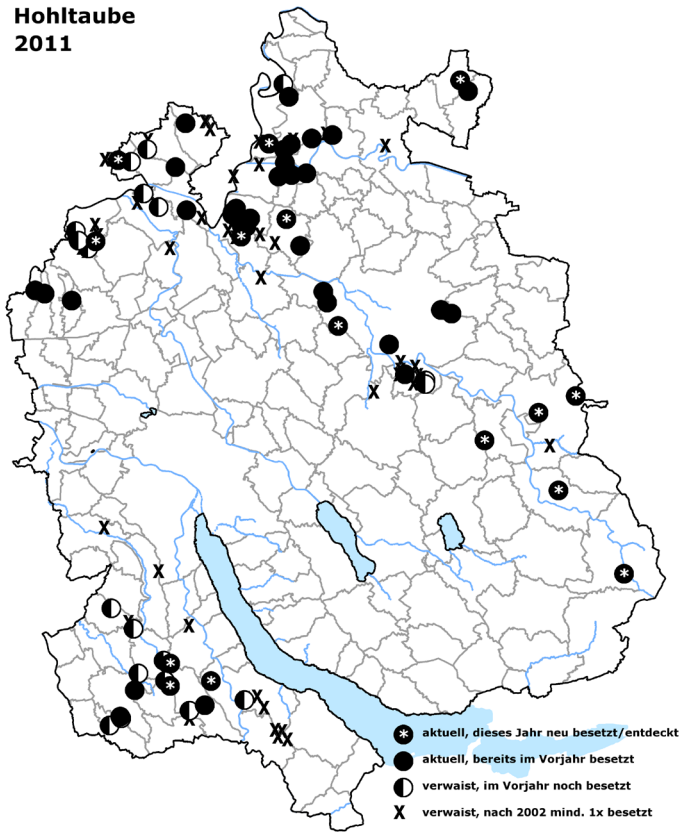
Dank den gezielten Überwachungen seltener Arten ausserhalb der Schutzgebiete konnte festgestellt werden, dass der Gänsesäger mit derzeit 4 Brutpaaren seit 2008 zu den regelmässig brütenden Vogelarten im Kanton Zürich gehört. Flussregenpfeifer profitieren klar von den Revitalisierungen, denn 2011 haben rund 40% des kantonalen Bestands an entsprechend aufgewerteten Standorten entlang der Thur gebrütet. Beim Kiebitz zeichnet sich eine Aufspaltung in 2 Hauptgebiete ab: Flughafen und Umgebung (12 Brutpaare, davon 7 Bp auf Flachdächern) und das Ackerland im Gossauerried (6 Bp), wo dank intensiven Schutzmassnahmen 3 Junge das flugfähige Alter erreichten. Der Bestand der

Avimonitoring-Zentrale:

c/o Orniplan AG, Wiedingstr.78, 8045 Zürich, 044 451 30 70, yvonne.schwarzenbach@orniplan.ch, www.avimonitoring.ch

Avi-Info Seite 1

**Hohltaube
2011**



Hohltaubenbrutplätze 2011 mit Vorgeschichte.

Eisvögel blieb mit 18 Brutpaaren gleich hoch wie im Vorjahr. Auch diese Art wurde mit Fördermassnahmen (Erstellung von Brutwänden in Zürich, Wädenswil) und einem verdichteten Monitoring entlang der Reppisch unterstützt. Der Bestand von Hohltaube und Dohle blieb 2011 im Vergleich zum Vorjahr unverändert, während die Uferschwalbe einen mittleren Bestand aufwies mit den kopfstärksten Kolonien in Glattfelden (94 Bp), Ottenbach (84 Bp) und Marthalen (65 Bp).

Beobachtungsnetz Landschaftsräume

Aus den seit 2003 jährlich überwachten 90 Probeflächen, auf denen sämtliche Vogelarten erfasst werden, geht hervor, dass die Bestände der Ringeltaube, Mönchsgrasmücke und Rabenkrähe unabhängig vom jeweiligen Lebensraumtyp (Wald, Siedlung, Kulturland) am stärksten zugenommen haben. Ebenfalls signifikant zugenommen hat der Bestand der Rauchschnalbe und des Feldsperlings im Kulturland, der Mehlschnalbe und Elster in Siedlungen und von Spechten (Schwarz- und Mittel-), Goldhähnchen, Zaunkönig und Zilpzalp im Wald. Turmfalke und Grünspecht haben in Kulturland und Siedlung zugenommen. Abgenommen haben die



Nach einem Tiefbestand Mitte der 1980er Jahre hat sich der Bestand der Turmfalken im Kanton Zürich wieder kontinuierlich erholt, dank Dutzenden von Nistkästen, unterhalten von den Sektionen von ZVS/BirdLife Zürich. Bild: Turmfalken-Männchen (© Wikipedia)

Bestände von Heckenbraunelle und Haubenmeise im Wald und Amsel, Grauschnäpper und Girlitz in Siedlungen. Im Kulturland hat seit 2003 keine Art mehr signifikant im Bestand abgenommen, ein Zeichen, dass die im Züricher Brutvogelatlas beschriebenen drastischen Bestandsrückgänge der Kulturlandarten bereits zwischen 1988–2003 stattgefunden haben und seither auf tiefen Niveau verharren.

avimonitoring.ch im neuen Erscheinungsbild

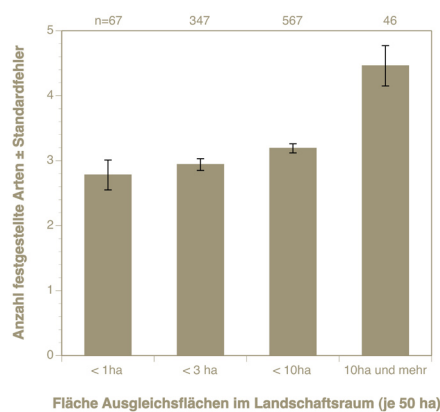
Martin Weggler präsentierte das neue Erscheinungsbild der überarbeiteten Meldeplattform avimonitoring.ch. Auf der Startseite findet man im Avi-Kalender, auf welche Arten man zur entsprechenden Jahreszeit bei Bestandsaufnahmen und Brutkontrollen besonders achten soll. Der Eingabevorgang von Beobachtungen seltener Arten (Bsp. Beobachtungsnetz Fokusarten) durch alle Avimonitoring-Mitarbeitenden (mit Login) wurde dahin gehend verbessert, dass neuerdings alles auf einem Kartenausschnitt sichtbar ist und durch wenige Klicks neue Beobachtungen und neue Standorte gemeldet werden können. Wo Orthophotos für eine genaue Lokalisierung der Standorte nicht hinreichend sind (Bsp. Wald) können neuerdings auch die 25:000 Landeskarten der Swisstopo angewählt werden. Alle Mitarbeitenden wurden ermuntert, während der Brutzeit Beobachtungen von Fokusarten und weiterer seltener Arten mit Verdacht auf eine Brut via avimonitoring.ch zu melden. Ausserdem ist es den Mitarbeitenden nun möglich, alle ihre Meldungen in ein Excelfile zu exportieren. Der Transfer aller über avimonitoring.ch gemeldeten Beobachtungen zur Vogelwarte wird jährlich durchgeführt und erübrigt das doppelte Eingeben von Meldungen im Kanton Zürich über ornitho.ch.

Profitierten Brutvögel zwischen 1988 und 2008 von ökologischen Ausgleichsflächen im Kulturland des Kantons Zürich?

In der Folge wurden drei Projekte aus der Orniplan vorgestellt. Martin Weggler schilderte die bekanntlich bittere Lage der Kulturland-Vögel im Kanton Zürich und stellte diese ins

Einfache Beobachtungsnachführung im Beobachtungsnetz Fokusarten unter avimonitoring.ch mit Unterstützung von Karten.

Verhältnis zu den unternommenen Förderanstrengungen im Rahmen der landwirtschaftlichen Ausgleichszahlungen (Ökologische Ausgleichsflächen (ÖAF) mit und ohne Qualität, Vernetzungprojekte etc). Im Kanton Zürich sind die meisten als ÖAF ausgeschiedenen Flächen extensiv genutzte Wiesen und Hochstamm-Obstgärten. Weniger häufig sind wenig intensiv genutzte Wiesen und relative selten kommen Hecken, Buntbrachen, Rotationsbrachen, Streuflächen und Rebflächen mit Qualität vor. Inwiefern nützen diese ÖAF den Vögeln? Als Grundlage zur Beurteilung 47 typischer Kulturlandarten dienten die Zahlen aus den Untersuchungen zum Zürcher Brutvogelatlas (1988–08). Durchschnittlich konnten 2008 auf Flächen von ca. 40–60 ha mit einem Anteil von 1–10 ha ÖAF 3 Ziel- und Leitarten (von 47 untersuchten) festgestellt werden. Nur bei einem Anteil von ≥ 10 ha lag der Durchschnitt bei 4,5 Arten. Ein ähnliches Bild zeigen auch die Revierzahlen: während diese bei einem Anteil von bis zu 10 ha ÖAF um die 9 Brutreviere schwankt, wurden bei einem Anteil von ≥ 10 ha durchschnittlich 12 Brutpaare gezählt. Ein Vergleich zwischen den Beständen 1988 mit 2008 zeigt, dass ÖAF allenfalls die festgestellte Verschlechterung dieser Arten etwas reduzierten, jedoch nicht stoppen konnten. Zudem bringen ÖAF mit Qualität (Bsp. Wiesen mit einem nachweislich reichen Blütenangebot) eine zusätzliche Milderung der Verschlechterung. Als Hauptprobleme der negativen Entwicklung der Vögel im Kulturland wurden



Artenzahl im Kulturland im Kanton Zürich «springt» erst bei über 20% oder 10 ha Ökoflächen pro Landschaftsraum (50 ha) an.

Drainage, Parzellengrösse der Felder, Befahrbarkeit, Mechanisierung, der 2 Kulturen-Anbau und die bis zu 6 Grasschnitte pro Jahr genannt. Kulturland, das für die Zielarten tatsächlich bewohnbar ist, müsste mehr, bessere, weitere und andere Typen von ökologischen Ausgleichsflächen aufweisen.

Wie erreichen wir 40 Eisvogel-Brutpaare im Kanton Zürich?

Yvonne Schwarzenbach stellte eine Analyse zum Förderpotenzial von Eisvögeln im Kanton Zürich vor. Dem kantonalen Aktionsplan Eisvogel aus 2004 ist zu entnehmen, dass langfristig ein Zielbestand von 40 Eisvogelbrutpaaren erreicht werden soll. Denn der Eisvogel ist immer noch stark gefährdet (Rote Liste: verletzlich) durch Verbauungen und Verschmutzungen der Gewässer, anthropogene Störungen sowie strengen Wintern, Hochwassern und nasskalten Verhältnissen zur Brutsaison. Ehrenamtliche, Kanton, Städte, Gemeinden sowie ZVS/Bird-Life Zürich haben deshalb bereits einige Anstrengungen zum Schutz und der Förderung dieser Art unternommen, sei das mit Anstrengungen zur integralen Revitalisierung von Gewässern (Bsp. Thur), dem Aufbessern von Brutwänden ausserhalb der Brutzeit oder dem Anbieten von künstlichen Brutwänden.

Dennoch bleibt der Zielbestand mit derzeit 18 Brutpaaren im 2011 noch unerreicht. An welchen Standorten soll nun zusätzlich in die Förderung von Eisvögeln investiert werden, damit die Wahrscheinlichkeit der Ansiedlung am grössten ist? Um diese Frage zu beantworten, hat die Ornitho-Plan alle Uferlinien von Flüssen, Seen und Teichen auf ihre Eignung für Eisvogel überprüft. In einem zweiten Schritt wurden jene Standorte herausgefiltert, welche innerhalb eines gewissen Fensters mit der Grösse eines durchschnittlichen Eisvogelreviers (1 qkm) am meisten tauglicher Eisvogelgewässer aufwiesen und wo bis anhin noch keine Eisvogel gebrütet haben. Daraus resultierten 13 mögliche Standorte, an denen Eisvogel beispielsweise mit künstlichen Brutwänden gefördert werden könnten (Bsp. Katzensee, Pfäffikersee).

Blick über die Grenzen in den Kanton Zug – Von grünen Wüsten und goldigen Mooren

David Marques, ehemaliger Mitarbeiter der Ornitho-Plan, stellte nach der Pause die Resultate aus dem Ornithologischen Inventar aller Kulturlandflächen und Naturschutzgebiete im Kanton Zug 2010/11 vor. Insgesamt konnten 30 von 49 definierten Zielarten (UZL-Arten) festgestellt, darunter einige, welche auf der Roten Liste stehen wie beispielsweise der Weisstorch, Kiebitz, Eisvogel, Grauspecht, Wiesenpieper, Braunkehlchen oder Wacholderdrossel. Die Brutstandorte dieser seltenen Arten liegen aber fast ausschliesslich in den grösseren Naturschutzzonen wie dem Rüssspitz, Eigenried, Ägeriried, Dersbach und Choller. Häufig und weit verbreitete Arten im Kulturland sind Rotmilan, Grünspecht, Rauchschnalbe, Gartengräsmücke, Gartenbaumläufer und Distelfink. Der Grossteil der landwirtschaftlichen Nutzflächen ist von intensiver, strukturarmer Gras- bzw. Milch-wirtschaft dominiert. Auch in den vom «Zuger Kirsch» her bekannten Obstgärten liegen die Feststellungen unter den Erwartungen. Steinkauz, Rotkopfwürger und Wendehals konnten nicht mehr festgestellt werden und der Bestand an Gartenrotschwänzen ist mit insgesamt 11 Revieren gegenüber früheren Angaben drastisch gesunken. Höchste Priorität gilt demnach der Erhaltung der Bestände in den «goldigen Mooren» mit einer optimierten Bewirtschaftung der Schutz-zonen, sowie der Schaffung von Pufferzonen. Weiter sollen Arten wie Feldlerche, Neuntöter und Goldammer mit isolierten aber noch intakten Populationen gefördert werden. Und schliesslich sollte verhindert werden, dass Kiebitz, Braunkehlchen und Gartenrotschwanz gänzlich als Brutvögel aus dem Kanton Zug verschwinden.



Futterwiesen in schöner Baumgartenkulisse im Kanton Zug – für anspruchsvolle Obstgartenvögel leider kein geeigneter Lebensraum mehr.

Wiesenbrüter im Vorarlberger Rheintal

Eine andere Perspektive über die Entwicklung von Bodenbrütern verleite uns Anne Puchta, Projektmitarbeiterin im Wiesenbrüter-Projekt des Vorarlberger Naturschutzbundes, mit der Vorstellung eines langjährigen Überwachungs- und Förderprogramms von Grossen Brachvogel und Kiebitz. Auf Streuwiesen zwischen Lauterach und Hohenems, dem bedeutendsten Wiesenbrutgebiet im Bodenseeraum, brüteten 2011 rund 15 Grosse Brachvögel. Der Bruterfolg ist jedoch seit 1999 starken Schwankungen unterworfen und fiel 2011 mit einem flügeligen Jungen besonders tief aus, während 2004, 2007 und 2009 ein guter Bruterfolg verzeichnet werden konnte. Untersuchungen mit Dauerbeobachtungen, Thermalloggern und Videoüberwachungen haben gezeigt, dass mindestens 88% der Gelegeverluste während der Dämmerung und in der Nacht stattfinden. Als Hauptprädatoren wurden Fuchs und Dachs festgestellt. Nach dem Schlupf liegt die Kükenmortalität zwischen 79–84%. Die Ursachen für die Gefährdung sind jedoch nicht allein dem Prädatationsrisiko zuzuschreiben, sondern gehen einher mit Veränderungen der Landschaft. So sind ehemals besetzte Wiesenbrutgebiete heute zu trocken, weisen zu viele Gehölze auf und sind schlecht vernetzt. Die Veränderung der



Anne Puchta vom Wiesenbrüterprojekt im Vorarlberger Rheintal steht dem Publikum Red und Antwort.

Genau hinschauen, sorgt für Überraschungen – Winterbeobachtung aus den Thurauen

Am 28. Dezember 2011 hat Adrian Aebischer im Rahmen seiner Rotmilan-Zählungen in den Thurauen am Schlafplatz der Rotmilane einen jungen Schwarzmilan entdeckt. In der Folge wurde der junge Schwarzmilan noch dreimal anfangs Januar 2012 von der Avimonitoring-Mitarbeiterin Sophie Baumann beobachtet. Im Unterschied zu den Rotmilanen überwintern Schwarzmilane normalerweise in Afrika. Winterbeobachtungen sind demnach extrem selten und gemäss der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission (SAK) im Dezember und Januar meldepflichtig. Für diese Meldung wurde deshalb ein entsprechendes Protokoll eingereicht, die Behandlung des Protokolls steht noch aus.

Riedwiesen könnte auch Grund für die Entwicklung beim Kiebitz sein. Denn dieser ist aus seinem ehemaligen Brutgebiet auf nassen Riedwiesen fast gänzlich verschwunden und brüdet neuerdings praktisch ausschliesslich auf Ackerflächen. Dadurch sind die Gelege neben Prädatoren auch durch landwirtschaftlichen Eingriffen gefährdet. Mit spezifischen Fördermassnahmen wie dem Absperrern von Stichwegen zur Brutzeit (Störungsreduktion), Entfernung von Gehölzen, Schaffung von Feuchtstellen, gezielter Reduktion von Prädatoren durch Jagd und einem bodenbrüterfreundlichen Management der Äcker mit Kiebitzgelegen wird den Wiesenbrütern unter die Flügel gegriffen.

Steffen Gysel tritt als langjähriger Betreuer des Oerlinger Rieds zurück

Seit 1975 hat Steffen Gysel im Schutzgebiet Oerlinger Ried zwischen Kleinandelfingen und Marthalen nicht nur die ornithologischen Bestandsaufnahmen durchgeführt, sondern auch etliche Fördermassnahmen aus Eigeninitiative lanciert oder selber ausgeführt. Dazu gehört beispielsweise die wiederkehrende Unterwassermahd zur Eindämmung des Röhrichts und Offenhaltung von Wasserflächen für Rallen wie auch «Sondermassnahmen». Beispielsweise hat er 2010 nach der Entdeckung von Kiebitzen im Gebiet in Windeseile einen Zaun besorgt und das ganze Gebiet zum Schutz allfälliger Gelege umzäunt. Leider ist es zu keinem Bruterfolg gekommen. Anders ist es den Feldsperlingen ergangen. Der beachtliche Gebietsbestand dieser Art ist alleine den durch ihn aufgehängten Nistkästen zu verdanken. Unvergesslich bleibt mir der Tag, an dem Steffen zu mir kam und sagte:



Steffen Gysel hat während Jahren das Oerlinger Ried (Kleinandelfingen) betreut. Nun tritt er zurück. Herzlichen Dank für sein Engagement!

«Yvonne, ich habe wohl bemerkt, dass du mir immer ein Brutpaar von der Gebietsliste streichst, weil es ausserhalb des Schutzperimeters liegt. Aber nächstes Jahr ist das nicht mehr möglich, denn ich habe nun diesen Kasten auch innerhalb des Schutzgebietes aufgehängt!». Für seinen unermüdlichen Einsatz möchten ZVS/BirdLife Zürich und alle Mitarbeitenden der Orniplan ganz herzlich danken!

Helfen Sie mit: Bitte dieses Jahr alle Mittelspecht-Beobachtungen im Kanton Zürich über avimonitoring.ch melden

Die Förderung der Eichenwaldbestände ist ein zentrales Anliegen der Biodiversitätsförderung im Wald. Der Mittelspecht ist als Lebensraumspezialist für eine Erfolgskontrolle der eingeleiteten Schutzmassnahmen sehr gut geeignet. Sein Bestand und Vorkommen im Kanton Zürich werden deshalb dieses Jahr 2012 durch die «Arbeitsgemeinschaft Monitoring Mittelspecht» mit gleicher Methode wie 2002 erhoben. Für zusätzliche Beobachtungen Ihrerseits sind wir dankbar. Aus dem Vergleich zwischen der Veränderung der Bestandssituation und der Änderung des Waldbilds soll der Erfolg der bisherigen Massnahmen dargestellt und gezielte waldbauliche Empfehlungen abgeleitet werden.

Texte: Yvonne Schwarzenbach, Sophie Baumann, Martin Weggler; Bilder: Orniplan